

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

88. Jahrgang.

Postfachkonto Nr. 5113 Stuttgart

Anzeigen-Gebühr für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 A., bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Beilagen: Waidersfelder, Württ. Sonntagsblatt und Schwab. Landwehr.

Nr. 131

Diensstag, den 9. Juni

1914

Wichtiges vom Tage.

Das bisherige Ergebnis der Rote Kreuzsammlung in Deutschland beträgt nach vorsichtiger Schätzung rund 1 1/2 Millionen Mark.

Die sozialdemokratischen Denkmalschänder von Charlottenburg wurden zu anderthalb Jahren Gefängnis verurteilt.

Wie Pariser Blätter melden, sind im Monat Mai 56 Ausländer in die Fremdenlegion eingetreten, darunter befinden sich 11 Schweizer, 8 Luxemburger, 5 Oesterreicher und 18 Deutsche.

Bei Epernay explodierte ein Ballon, 60 Personen wurden verletzt, darunter 25 schwer.

Auch Kugland soll bereit sein, ein Kriegsschiff nach Albanien zu entsenden.

Die albanische Regierung hat sich formell wegen der Verhaftung des italienischen Obersten bei Kanioti entschuldigt.

Zwischen der Türkei und Griechenland besteht ein akuter Konflikt wegen der Austreibung von Tausenden von Griechen aus Anatolien.

„Vive la France“!

Der Ruf des Sozialdemokraten Wendel im deutschen Reichstag „Vive la France“ (Es lebe Frankreich!) hat in Frankreich ein interessantes Echo gefunden. Ein französischer Oubsprecher hat nämlich Herrn Wendel einen Brief geschrieben, den er gleichzeitig den „Hamb. Nachrichten“ zur Verfügung gestellt hat. Der Brief ist wert, wörtlich wiedergegeben zu werden, er lautet:

„Mein Herr! Soeben lese ich in den Zeitungen Ihren Ruf „Vive la France“, den Sie im Reichstag ausgesprochen haben. Wissen Sie auch, was Sie damit taten? Ich sage Ihnen, mein Herr, daß Sie niemals Ihren Fuß auf diesen von Ihnen gepriesenen Boden gesetzt haben. Sie haben niemals die Städte, Dörfer und Landstriche Frankreichs gesehen, die sich durch den höchsten Grad von Unsauberkeit auszeichnen. Sie haben nie erfahren, was alles in Frankreich erlaubt und verboten ist, und niemals empfunden, daß man in Frankreich eingeklemmt ist, wie ein Nagel im Holz.“

Es gibt Millionen von Bretonen, die sich rühmen, Bretonen zu sein und keine Franzosen. Sehen Sie sich die Eisenbahnen in Frankreich an, suchen Sie ein Gepäckstück auf dem Bahnhof; Sie werden wahrscheinlich weder einen Vorgesetzten, noch einen Stellvertreter finden. Ich bin während meines ganzen Lebens gereist, habe deutsch, englisch, italienisch, holländisch und spanisch gesprochen, um diese Länder besuchen zu können und auf angenehme Art ihre Sitten und Bräuche zu erkunden, da ich ihre Sprachen genau kenne. Nach langjährigen Studien war ich durch einfache Ueberlegung und durch den zwingenden Beweis des Augenscheins überzeugt, daß Deutschland das bestregierte Land

ist. Daß Deutschland ein Staat ist, unter einer weisen und starken Leitung, die nicht so oft ihren Standpunkt ändert, wie unsere Regierung. Es ist leicht, diese Hand zu spüren. Ich hab's kennen gelernt, daß Deutschland das sauberste Land ist, das Land, in dem man nicht soviel Plünderer hat, um von einem Ort zum andern zu kommen; hab's erfahren, daß dort nicht jedermann ein Schuft ist, ein Land, wo noch Ehrbarkeit herrscht, wo man nicht mit Worten, sondern durch die Tat wirkt. Das steht fest: Sie haben einen Bock geschossen, als Sie riefen: „Vive la France“. Ich meinerseits werde, sobald es mir möglich ist, ein Deutscher; der Zeitpunkt wird nicht mehr fern sein. Wenn Sie wünschen, daß ich Ihnen auf deutsch schreibe, so bin ich dazu durchaus bereit, denn ich kann deutsch. Ich verständige Sie auch davon, daß ich zu gleicher Zeit an Herrn Spahn und an eine Zeitung in Hamburg geschrieben habe. Genehmigen Sie meine ergebendsten Grüße...“

Auf die Antwort des Herrn Wendel darf man gespannt sein.

Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit!

Auf die gehässigen und beleidigenden Angriffe, die der Landtagsabgeordnete Westmeyer in der letzten Generalversammlung des Stuttgarter sozialdemokratischen Vereins auf seine Landtagskollegen gerichtet hatte, veröffentlicht der Vorstand der sozialdemokratischen Landtagsfraktion eine Darstellung des mahren Sachverhaltes. Westmeyer hatte der Landtagsfraktion Ehrel, Verrat, Verleumdung sozialdemokratischer Grundzüge vorgeworfen, weil die Fraktion eine gemeinsame Kundgebung der freien Gewerkschaften mit den Christlichen Gewerkschaften und Hirsch-Dunderschen Gewerksvereinen in der Frage der Arbeitslosenfürsorge veranstalten wollen. In Wirklichkeit habe lediglich, nachdem sich im Landtag auch die Vertreter der anderen Arbeiterorganisationen für die staatliche Arbeitslosenfürsorge ausgesprochen hätten, im Privatgespräch ein Abgeordneter eine gemeinsame Demonstration, wie sie in anderen Städten schon erfolgt ist, angeregt. Die Fraktion hat sich mit der Angelegenheit aber überhaupt nicht befaßt. Auch ein anderer Fall persönlicher Art sei von Westmeyer völlig unwehr dargestellt worden, und trotz Aufklärung des Sachverhaltes habe Westmeyer seine Angriffe im Lande wiederholt. Gegen die Solinger „Arbeiterstimme“, die die Landtagsfraktion Parteilichkeiten ufm. nannte und ihr Verzichtserstattung über Parteiangelegenheiten an die bürgerliche Presse und Medientätigkeit zum Vorwurf gemacht hatte, hat die Fraktion beschlossen, den Schutz des Parteivorstandes in Anspruch zu nehmen.

Die neue Postcheckordnung.

Im Staatsanzeiger vom 5. Juni wird die am 25. Mai 1914 für Württemberg erlassene neue Postcheckordnung veröffentlicht. Sie bringt in Uebereinstimmung mit dem Postcheckgesetz vom 26. März 1914 und der Postcheckordnung

für den Wechselverkehr zwischen den deutschen Postgebieten vom 22. Mai 1914 eine Reihe bedeutsamer Änderungen im Postcheckverkehr. Die am 1. Juli 1914 in Kraft tretenden Neuerungen sind von den 3 deutschen Postverwaltungen nach Verhandlungen mit den Interessenten-Kreisen beschlossen worden zur weiteren Ausgestaltung, zur Erleichterung und zur Verbilligung des Postcheckverkehrs. Sie seien allen Geschäftskreisen, besonders den noch fernestehenden, zur Beachtung empfohlen.

Die Stammeinlage auf ein Konto ist von 100 Mark auf 50 Mark ermäßigt worden. Mit Zahlkarte kann künftig jeder Betrag ohne Höchstgrenze statt selber bis 10000 Mark eingezahlt werden. Gebühren für Zahlkartenzahlungen künftig 5 Pfg. bis 25 Mark, 10 Pfg. für alle höheren Beträge (jetzt 5 Pfg. für je 500 Mark). Zahlkarten bis 3000 Mark können künftig telegraphisch — wie jetzter schon die Postanweisungen — übermittelt werden. Von der Einzahlung kann auf Verlangen des Absenders der Empfänger (Kontoinhaber) durch die Aufgabepostanstalt telegraphisch benachrichtigt werden. Privatmitteilungen können in das Telegramm aufgenommen werden. Für die Uebermittlung von Postauftragsgeldern auf Scheckkonto werden künftig Postauftragsformulare mit angehängter Zahlkarte ausgegeben. Die Gebühren für die Auszahlungen sind gleich geblieben (3 Pfg. für die Ueberweisung auf anderes Konto; die feste Gebühr von 5 Pfg. samt der Stellungsgebühr von 1 Pfg. für 100 Mark für jede Auszahlung). Dagegen ist weggefallen die Zuschlaggebühr von 7 Pfg. bei allen die Zahl 600 übersteigenden Buchungen. Der Aussteller einer Ueberweisung kann verlangen, daß das Scheckkonto, bei dem sein Konto geführt wird, dem Empfänger von der Ueberweisung direkt — durch Brief oder — Telegramm — benachrichtigt. Die schriftliche Benachrichtigung ist nur an Empfänger, die bei andern Scheckkonten angeschlossen sind, zulässig und kostet 20 Pfg. Für telegraphische Benachrichtigung wird die wirkliche Telegrammgebühr berechnet. Ueberweisungen bis 3000 Mark können telegraphisch vollzogen werden. Von einer solchen telegraphischen Ueberweisung kann der Empfänger durch das Scheckkonto des Absenders befreit oder telegraphisch benachrichtigt werden. Private Mitteilungen werden mitbefördert. Gebühren wie oben. Der Höchstbeitrag des Schecks ist von 10000 Mark auf 20000 Mark erhöht worden. Scheckbeträge bis 3000 Mark werden dem Empfänger auf Verlangen telegraphisch übermittelt. Sämtliche Gebühren einschließlich der Preise für Formulare (5 Pfg. für je 10 St. bei allen) werden vom Konto abgebucht. Es dürfen übrigens künftig die für den Postcheckverkehr notwendigen Formulare — ausgenommen die Ueberweisungen und Schecks — durch die Privatindustrie hergestellt werden; sie müssen aber stets genau mit den amtlichen übereinstimmen. Die Briefe von den Kontoinhabern an das Postcheckkonto kosten künftig nur soviel wie die Ortsbriefe — also 5 Pfg. bis 250 Gr. — nur müssen sie dann in besonderen von der Postverwaltung im Muster festgelegten — übrigens auch von ihr erhältlichen — Umschlägen verpackt werden. Bei Verwendung anderer Umschläge tritt Vortormäßigung nicht ein.

Ein Frühlingstraum.

Von Fr. Lehne.

(7. Fortsetzung.)

(Nachtr. verb.)

(Das Bekenntnis erobert den Hofung gratis nachgelassen.)

„Wo jetzt habe ich Ihnen verschwiegen, daß mir daselbe wie Harleben passiert ist. Auch ich war von ihr entzückt und versuchte es, ihr das zu sagen. Aber sie war sehr wenig entgegenkommend — kurz, sie hat mich ganz gehörig abfallen lassen, und dieser Augenblick war einer der wenigen unangenehmen in meinem Leben! Sie hatte so eine Art, mich mit den großen Augen anzusehen und einen Konflikt in der Stimme, daß ich mir wie ein gemagelter Schulfische vorkam!“ Das Bekenntnis wurde ihm schließlich schwer; er stockte öfter in der Rede und zapfte unheimlich an dem schönen Bärtchen, dem er sonst keine sorgsamste Pflege angedeihen ließ. Aber auch in Wolfsburgs Gesicht spiegelte sich bei jenem Bekenntnis eine unangenehme Betroffenheit wider, und unmutig sagte er:

„Daß Ihr doch so wenig Achtung vor einem alleinlebenden Mädchen habt, ihr eure Galanterien aufzubringen!“

„Na, die Kleine ist vielleicht die eine von den hundert, denen man das nicht bieten darf; darin habe ich Erfahrung! — Und nochmals auf die kleine Winters zurückzukommen, was würden Ihre Angehörigen sagen, wenn Sie Ihnen das süße Ding als Verwandte zuführten?“

Wolfs Gesicht verfinsterte sich. „Nieber Strachwitz, das soll mich nicht kümmern; ich tue, was ich will; mit meinem Vater bin ich durch seine zweite Frau vollständig auseinander, und mein Bruder —“ er zuckte die Achseln und schweig. Teilnahmsvoll betrachtete ihn Strachwitz. „Armer Kerl,“ sagte er leise.

„Mein Leben ist mir durch jenen Zwist so verbittert,“ fuhr der andere fort. „Ich bin so allein, kein Mensch fragt nach mir. Wenn ich damals Doktor Schöne nicht gehabt hätte, in dessen harmonischer Häuslichkeit ich wenigstens etwas Ertrag für das Verlorene fand, wer weiß, was da aus mir geworden wäre! Schade um ihn —“

„Ja, uns allen ging es durch und durch, wie wir von seinem plötzlichen Tode hörten! Die arme Frau — sie lebte so glücklich miteinander! Den häßlichen Jungen hat sie auch hingeben müssen! Wo ist sie jetzt eigentlich?“

„Sozial ich weiß, in der Schweiz! Sie mußte fort; sie sah ja fürchtbar aus. Am Begräbnisstage habe ich sie zuletzt gesehen; danach war sie ja für niemand zu sprechen!“

Strachwitz warf einen Blick auf die Uhr. „Donnerwetter, schon halb zwölf; da muß ich aber eilen!“ Er stand auf, schnalzte den Sädel wieder um; der Bürsch half ihm in den Mantel; dann reichte er dem Freund zum Abschied die Hand.

„Na, gute Nacht, Wölchen! Also — es wird geschrieben! Sie müssen doch nachgerade wissen, woran Sie sind!“

Wolf nickte stumm und geleitete den Gast bis zur Treppe.

Dann setzte er sich vor den Schreibtisch, den Kopf gelehnt in die Hand gestützt. Nach einer Weile nickte er. „Ja, ich glaube, es ist das Beste; Strachwitz hat recht,“ sagte er halb laut. Er griff nach Papier, Feder und Tinte, und nach einem Nachsinnen warf er folgende Zeilen auf den Bogen:

„Sehr geehrtes Fräulein!“

Verzeihen Sie die Kühnheit, daß ich an Sie schreibe; aber ich kenne keinen anderen Weg zur Annäherung. Vielleicht bin ich Ihnen nicht so ganz fremd, und wenn Sie nur eine Spur von Interesse für mich hegen, bitte ich Sie inständig, mir eine Unterredung zu gewähren. Bestimmen Sie Zeit und Ort. Mein Ehrenwort darauf, daß meine Bitte keine unlauteren Beweggründe hat.

In Sehnsucht Ihrer Antwort entgegensehend, bin ich ganz der Ihrige

Wolf, Freiherr von Wolfsburg.

Nun der Brief fertig war, brannte er wie Feuer in seinen Händen, und Wolf selbst brachte ihn nach dem nächsten Briefkasten. Zwei Tage schwebte Wolf in Hangen und Bangen; endlich hielt er am Morgen des dritten Tages ein kleines Briefchen in den Händen, das in seinen, etwas flüchtigen Schriftzügen seine Adresse trug. Fast lieblos betrachtete er es, ehe er mit zitternder Hand öffnete — endlich las er —

Künftig kann ein Konto noch bis zu 6 Monaten nach dem Tode des Inhabers weitergeführt werden. Antrag dazu wäre alsbald von den Erben zu stellen.

Es ist dringend zu wünschen, daß bei den ganz erheblichen Verbilligungen nimmere — auch kleinere — Geschäftsteile dem Postfachverkehr sich anschließen. Je mehr Teilnehmer es aufzuweisen haben wird, umso mehr werden die Zahlungen durch die nur 3 Pfg. kostende Ueberweisung erledigt werden können. Wenn durch die neuen Postfachordnungen eine Verzinsung der Guthaben — auch mit Rücksicht auf unsere Sparkassen — noch nicht vorgesehen werden konnte, so ist dies doch wohl eine der nächsten Fragen. Auch ihre Lösung wird durch eine recht große Teilnehmerzahl am ehesten zu erreichen sein.

Politische Nachrichten.

Die Befoldungsvorlage. In der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses gab bei Beratung der Befoldungsvorlage der Finanzminister die Erklärung ab, daß jede Abänderung der Novelle für die Staatsregierung unannehmbar sein würde, da eine feste Umgrenzung unbedingte Notwendigkeit sei. Für die Berücksichtigung weitgehender Wünsche könne zunächst ein Zeitpunkt noch nicht festgelegt werden, so lebhaft auch die Staatsregierung bemüht sei, die Befestigung von Härten baldmöglichst in die Wege zu leiten. Auf jeden Fall werden die Gehälter der gehobenen Unterbeamten vor 1918 geregelt werden. Dieser Zeitpunkt dürfte auch für eine weitere Befoldungsreform angestrebt werden.

Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei. Der nächste Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei, der statutenmäßig in diesem Jahre stattfinden hat, wird bekanntlich nach dem Beschluß des Zentralausschusses in Eisenach abgehalten werden. Den endgültigen Termin hatte der Zentralausschuß nicht festgesetzt, vielmehr die Parteileitung ermächtigt, ihn nach Vereinbarung mit der lokalen Eisenacher Organisation zu bestimmen. Nachdem nunmehr eingehende Verhandlungen hierüber gepflogen worden sind, ist der Parteitag auf die Tage vom Freitag, den 11. bis Sonntag, den 14. September anberaumt worden. Den Organisationen wird die Aufforderung zur Wahl der Delegierten in der nächsten Zeit zugehen.

Wacker auf dem Index. Der „Babische Beobachter“ beschäftigt in seiner Sonntagsausgabe die Sensationsmeldung, daß ein Aufsatz des badischen Zentrumsführers, geistlichen Rats, Wacker, auf den Index librorum prohibitorum (dem Verzeichnis für die katholische Lesewelt verbotener Bücher) gesetzt worden sei. Er erklärt diese Maßnahme — offensichtlich nach vorheriger Fühlungnahme mit Wacker selbst — damit, daß in dem Aufsatz sich unklare und der Mißdeutung fähige Stellen theologischen Charakters befänden, die offenbar von „Quertreibern“ bei der Index-Kongregation denunziert worden seien, worauf diese angeklagt der Mißverständlichkeiten nur das Verbot hätte erlassen können. Der „Beobachter“ versichert weiter, daß Wacker die Stellen in dem von der Kirche gewünschten Sinne abändern werde.

Die französische Kabinettskrise. Die innere politische Lage in Frankreich wird durch einen Beschluß der radikalen Kammerfraktion bedenklich verschärft. Die in Vincennes abgehaltene Konferenz des Vollzugsausschusses beschloß ein unbedingtes Festhalten an der Forderung der sofortigen Aufhebung der dreijährigen Dienstzeit und der Wiedereinführung der zweijährigen Dienstzeit in Frankreich. Ribot, dem die Bildung des Kabinetts übertragen wurde, hatte im Laufe des Tages Besprechungen mit verschiedenen Persönlichkeiten. Leon Bourgeois und Delcasse haben ihre Mitwirkung in einem Kabinett Ribot zugesagt. Wie es heißt, hat Viviani es abgelehnt, in ein Kabinett Ribot einzutreten.

Türken und Griechen in Anatolien. Bewaffnete Aufständische zogen bis vor die Tore der von 30 000 Griechen bewohnten Stadt Alwa. Die Bevölkerung be-

findet sich in größter Verlegenheit, da sie die ärgsten Ausschreitungen befürchtet. Fortgesetzt strömen Flüchtlinge zusammen. In dem Dorfe Kato Panagiotis bei Bursa verübten Aufständische Plünderungen, nachdem sie die Bewohner zur Auswanderung gezwungen hatten. 600 Flüchtlinge warten an der Küste bei Adramiti gegenüber Mithene auf eine Gelegenheit zur Abreise. In Tschesme (an der kleinasiatischen Küste westlich von Smyrna, gegenüber der Insel Chios) waren 25 000 griechische Flüchtlinge auf einen Dampfer zur Ueberfahrt nach Griechenland. Die griechischen Vertreter bei den Mächten haben den Auftrag erhalten, die Vorgänge in Kleinasien und den Protest Griechenlands bei der Porte den Regierungen zur Kenntnis zu bringen.

Aus Stadt und Land.

Magold, 9. Juni 1914.

Museum Magold. Ein recht unterhaltender und gut besuchter Musik- und Theaterabend wurde vom Museum am vergangenen Samstag veranstaltet. Recht anerkennenswert war, daß sich eine große Anzahl Mitglieder und Angehörige solcher in liebeswürdiger Weise zur Verfügung stellten. Im ersten, dem musikalischen Teil des Abends wurden verschiedene klassische Musikstücke und Gesänge zum Vortrag gebracht, so das „Larghetto“ aus Beethoven's 2. Symphonie (Fr. Reichert und Fr. Weber). Weiterhin erfreute Fr. Weber durch Vortrag einiger Lieder von Hildach, Reger usw., wobei Fr. Reichert am Klavier die Begleitung übernommen hatte. Besonders hübsch waren auch die „Meditation“ für Klavier (Herr Professor Bauer) und zwei Violinen (Herrn Geißler und Leuz), ebenso der „Reigen seliger Geister“ aus Gluck's „Orpheus“, der in der gleichen instrumentalen Besetzung zum Vortrag kam. Außer Programm folgte die ansprechende „Trümmerei“ von Schumann (Herr Geißler), Herr G. Schmid sang zwei Lieder (Erkennen und Die Lauer). Mit Lockners „Marche célèbre“ wurde der erste Teil beschlossen. Allen Mitwirkenden wurde reichlich Beifall zu Teil. Nach dem zweiten Teil des Abends, der zunächst mit der Aufführung des Moser'schen Dreiakters „Frau Müller“ ausgefüllt sein sollte. Hierbei handelt es sich um einen jungen Kaufmann mit Kotelienbart und Familiennamen Kroner (Herr Anton Mayer), welcher eine äußerst liebreizende Gattin (Fr. A. Reichert) geheiratet hat. Eben damit beschäftigt, seinen Geburtstag im engeren Familienkreis, zu dem auch der stets heiklungreife Gasophierfänger und Chemiker Koppel (Herr Hespeler) gehört, erhält er die Nachricht, daß sein Onkel Thomas (Herr Banner) vom Kaspian kommt und ihn besuchen will. Da dieser von seiner Heirat nichts weiß, muß Frau Kroner als Frau Müller, als Witin von Kroner ausgegeben werden. Lotte, die „Nichte Maus“, d. h. das Dienstmädchen (Fr. B. Reichert), wird auf Urlaub geschickt. Der spanisch, portugiesisch, holländisch und „engländisch“ sprechende Onkel Thomas kommt und bringt neben vielem Geld auch noch eine reiche Schwägerin (Fr. L. u. g.) und zugleich die Schwägermutter, die Bergwerksbesitzerin Boring (Frau Wohlbild) mit. Diese beiden Damen aus dem Kaspianland erschienen als resolute Frauen mit Revolvern bewaffnet, wozu einer hinter den Kulissen losgegangen und aufscheinend mit Sekelstöpseln geladen war. Bis nun Onkel Thomas erzählt, daß sein Neffe verheiratet ist, folgen zahlreiche Bemerkungen. Zum Schluß gibt es drei glückliche Paare: das Ehepaar Kroner, Koppel, welcher die reiche Braut aus dem Kaspianland heiratet und Onkel Thomas, der Lotte zur Frau nimmt. Alle Rollen waren in guten Händen und bestens einstudiert, so daß das Spiel flott vorstatten ging. Auch die Nebenrollen, in die sich die Fr. Benz und Jaiser und Herren G. Schmid und Geißler teilten, waren gut durchgeführt. Der Beifall war lebhaft und herzlich. Das Stück wird am Mittwoch zum Besten des Roten Kreuzes nochmals aufgeführt. Der unterhaltende Abend wurde mit einem Längchen beschlossen. Am Sonntag folgte ein kleiner Raterummel nach Wildberg, wo es noch sehr lustig zuging.

Roten Kreuz. Noch in aller Erinnerung ist die Teilnahme der Königin an der Prüfung der Helferinnen vom Roten Kreuz. Schon bei dieser Feier konnten die Teilnehmenden sehen, welche Menge von Bettstücken, Unterkleidung, Socken, Taschentücher usw. für den Fall eines Krieges eine Niederlage von Sanitätshilfsmitteln zur Verfügung haben muß. Es haben sich denn auch in dankenswerter Weise die Helferinnen unserer Stadt unter der bewährten Leitung von Fr. Mayer sowie verschiedenen Damen bereit gezeigt, derartige Gegenstände fertig zu stellen. Die Beschaffung der Stoffe wurde ermöglicht durch die große Gabe von Herrn Baron Wilhelm v. Gillingen und eine Zuwendung des Württ. Hauptvereins, sowie durch Geschenke von vielen Seiten. Nun ist es aber im Hinblick auf die Anforderungen eines etwaigen Krieges nötig, daß für die Kranken und Verwundeten, die unsere Stadt einst aufnehmen soll, eine umfangreiche Niederlage von Sanitätshilfsmitteln geschaffen wird. Hierzu reichen die bis jetzt eingegangenen Mittel nicht aus. Es ist deshalb mit großer Freude zu begrüßen, daß die Damen und Herren, die bei dem am Samstag stattgefundenen Gesellschaftsabend des Museums so glänzend ihre Gaben zur Erfreuung ihrer Mitglieder gezeigt haben, sich entschließen konnten, auch für den guten Zweck des Roten Kreuzes noch einmal die Aufführung des lustigen Dreiakters der gesamten Einwohnerschaft vorzuführen. Es wäre sehr erwünscht, wenn die am Mittwoch stattfindende Unterhaltung zahlreich besucht und damit für das Rote Kreuz ein ansehnlicher Betrag abfließen würde.

Ueber die Verwaltungsergebnisse der staatlichen Gebäudebrandversicherungsanstalt im Jahr 1913 veröffentlicht der Staatsminister des Innern im Staatsanzeiger den üblichen Bericht an den König. Danach hat die Summe der im Jahr 1913 für die erledigten Brandfälle dieses Jahres und für die Rückstände von 1912 verwilligten Brandentschädigungen betragen 5 490 485 M., somit 489 640 M. mehr als im Jahr 1912. Die Schäden der im Jahre 1913 entstandenen Brandfälle belaufen sich auf 5 730 387 M. Der Ueberschuß der heutigen Brandschadensumme über die entstandenen Schäden hat es ermöglicht, nicht bloß den Rest der im Jahr 1911 eingetretenen Ungleichheiten mit 326 384 M. zu ergänzen, sondern den Reservefonds um weitere 361 694 M. zu verstärken. Brandfälle mit Gebäudeschäden sind im Jahre 1913: 1394 (wovon 298 infolge Blitzschlags) entstanden, durch welche 627 Gebäude zerstört und 1582 beschädigt, auch 2050 Eigentümer betroffen wurden. Die Zahl der Brandfälle übersteigt diejenige des Vorjahres um 38, was auf die Steigerung der Blitzschläge von 203 auf 298 zurückzuführen ist, und übertrifft sogar die bisherige Höchstzahl von 1384 im Jahr 1911 noch um 10 Brandfälle. Im Jahr 1913 wurden Versicherungsbeiträge u. a. erhoben und Brandentschädigungen verwilligt im Schwarzwalddreieck:

im Oberamt	Versicherungsbeiträge	Brandentschädigungen	
		im Jahre 1913	im Jahre 1912
Calw	75 124 M. 76	165 549 M. 41	41
Freudenstadt	90 300 M. 35	173 142 M. 48	48
Herrnberg	50 641 M. 78	28 640 M. 50	50
Horb	41 498 M. 10	35 647 M. 77	77
Magold	61 590 M. 38	31 011 M. 28	28
Neuenbürg	94 317 M. 23	178 348 M. 75	75

Die Brandfälle verteilen sich in den nachstehenden Oberämtern wie folgt:

Oberämter	im Jahre 1913 vorgekommenen Brandfälle	Zahl der		
		durch Brand		betroffenen Besitzer
		zerstört	beschädigt	
Calw	22	25	19	41
Freudenstadt	32	20	44	62
Herrnberg	11	10	14	19
Horb	12	5	19	17
Magold	11	6	16	25
Neuenbürg	33	37	46	73

Enthüller Liebschnecht rief dem Zentrum zu: „Zupfen Sie Ihre Partei doch einmal an der eigenen Nase!“ Dr. Heßler entschuldigte sich bei dem Hause: „Ich muß Sie mit ein paar statistischen Angaben ganz kurz ermüden!“ Genosse Stücken, der Schriftführer des Hauses, sprach sich dahin aus: „Es ist eine schöne Sache, in warmen Zimmern zu sitzen und dann für das Vaterland zu sterben.“ Sein Parteifreund Davidhohn, der guttemperierte Vertreter der schlesischen Weinstadt Grünberg, sagte in seiner Duodez-Rede: „Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß ich nicht aus einem hohlen Faß spreche!“ Dr. Dietel erklärte: „Das ist beim schwarzen Reger ebenso wie beim weißen.“ Herr Gothein war der Ansicht: „Die Fenster scheiden, die uns in Nordschleswig der Landrat einwickelt, zu schließen, ist eine unbedenkliche Aufgabe.“ Der freisinnige Landwirt Koch hielt die „Zucker-Konvention für eine bittere Notwendigkeit.“ Der konservative Siebenbürger verteilte wenig Verständnis für die Medizin, als er sich äußerte: „Den Mühlen muß durch die Mühlenumschleifer eine lebensfähige Ader eingemipst werden.“ Sein Freund Weiland, der das letzte Wort im Streit der Meinungen hatte, sagte wörtlich: „Das Gebiet liegt auf einem ganz anderen Wege.“ — Im preussischen Abgeordnetenhause entwarf der Abgeordnete Wilmeling ein schönes Bild, als er ausführte: „Der deutsche Steuerzahler wird immer mehr zu einer noch von allen Seiten und nach allen Richtungen hin gemolkenen Kuh.“ Der Sozialdemokrat Ströbel sprach von den „Interessen der berechtigten Unterbeamten“ statt von den berechtigten Interessen der Unterbeamten.

Herrn Leutnant von Wolfsburg!
Auf Ihr Ehrenwort basierend, bitte ich Sie, mich auf dem St. Annenfriedhof unter der großen Linde in der Nähe des Wärterschensens zu erwarten, und zwar Donnerstag abend 9 Uhr. Bitte wegen der Wahl des Ortes und der Zeit nicht gering von mir zu denken. Jedoch weiß ich keinen anderen, und außerdem komme ich sehr spät aus dem Geschäft. M. W.
Innig drückte er das Blatt an seine Lippen. „Endlich, endlich! Süßes, süßes Mädchen!“

(Fortsetzung folgt.)

Parlamentsschlachten. Der Reichstag brachte in den letzten Tagen vor Pfingsten Dauerstürmungen und damit den berufsmäßigen Jähzorn, den Journalisten, viel Arbeit. Die einzige Erquickung in diesen zehnstündigen Verhandlungen waren die Verhappelungen der Herren Abgeordneten. Graf Oppersdorff meinte zur Impfsfrage: „Man hat hier eine Sammlung von Schatten veranstaltet.“ Der Altonaer Fortschrittler Waldstein forderte bei der Konkurrenzauktion: „Man sollte diesen Ansprüchen endlich das Genick brechen!“ Der Sozialdemokrat Schulz (Erfurt) sagte: „Wie können Sie es wagen, den Zukunftsriegel geradezu an den Haaren herbeizuziehen?“, während der Kriegsminister von den Pferden sprach, die „aus dem bürgerlichen Leben“ kamen. Der Parteiführer sprach gelassen aus: „Der polnische Rekrut muß die ganze Woche in seiner Rittersprache schweigen!“ Der große

Einem originellen Autobiografen, den ein Peterzeller Schüler aus Anlaß der ersten Autofahrt der Linie Alpirsbach—Oberndorf an einen Kameraden geschrieben hat, veröffentlicht der Schwarzwalddreieck. Der Brief lautet: „Lieber Freund! Das hättest Du sehen sollen: gestern ist ein großer Auto durch Valterszell gefahren, nach Oberndorf ist gefahren. In Valterszell hat's gehalten. Die Leute sind alle hingesprungen, ich bin auch hingesprungen. Der Auto hat kleine Räder, kleiner wie an unserem Mistwagen. Es rasselte beim Trabspringen nicht so, wie unser Mistwagen, weil die Räder weich sind, aber schlinken tut's ärger. Es sieht nicht so aus wie ein Zeppelin, nur das Rad oben sieht so aus wie ein Zeppelin. Man kann damit nicht fliegen, wie beim Zeppelin, aber hinstiegen kann man wie beim Zeppelin. Es hat viele Fenster. Drinnen sitzt man. Barmen sitzt einer, der läßt es jönen. Daneben ist eine Soubladr, wenn er hindrückt, dann schreit es. Drinnen sind viele Leute gefahren, lauter aus Alpirsbach. Der Stadtschulz ist auch drinnen gefahren. Den kann ich. Er ist dicker wie unser Schulz. Sonst ist er ihm gleich. Straßen tut er die Leute auch. Dann ist der Auto davon gefahren. Nachts sind wir wieder gekommen. Der Auto hat geknarrt. Mein Vater hat gesagt: Jetzt ist er schwerer, weil die Leute in der Krone in Oberndorf viel eingekauft haben. In die Schule mag ich nicht. Der Lehrer will auch einmal mitfahren. Wenn es da den Berg hinabfaut, heul ich nicht. Mit Graf Dein Christflon. Die Feder hat gekracht.“



ist die
rennen
die
Unter-
l eines
Ver-
mens-
dhrten
berel
le Be-
e Gabe
ne Zu-
schenke
auf die
für die
it auf-
ntitäts-
ts jetzt
großer
die bei
nd des
yher
uch für
al die
pohrer-
die am
nd da-
würde.
staut-
Jahr
Staats-
ach hat
Brand-
2 ver-
6, somit
den der
sch auf
haben-
öglichst,
Anzu-
n den
Brand-
1394
welche
2050
ndfälle
auf die
führen
1384
1913
ndent-

1. Altensteig. Unter dem Vorsitz von Herrn Schulrat Scholl wurde am Montag hier im Saale des „Grünen Baum“ die Bezirkskulturerziehung für den oberen Teil des Bezirkes abgehalten. Dem Bericht des Vorsitzenden entnehmen wir, daß der ganze Bezirk in 60 Gemeinden — 36 im N. Nagold, 22 im N. Calw — 124 Schulklassen zählt, die von 90 fünfjährigen und 34 unvollständigen Lehrern versehen werden und in denen im Schuljahr 1913/14 3357 Knaben und 3768 Mädchen, zusammen also 7125 Schüler unterrichtet werden. Unter diesen sind 39 Katholiken und 81 Dissidenten. Dazu bestehen im Bezirk 54 Fortbildungsschulen mit zusammen 58 Klassen, wobei die gewerblichen Fortbildungsschulen des Bezirkes nicht mitgezählt sind. An 85 Schulklassen muß Abwechslungsunterricht erteilt werden; doch werden in den nächsten Jahren nach Erledigung von baulichen Veränderungen und Neubauten in mehreren Gemeinden neue Schulstellen erreicht, wodurch diesem Uebelstand zum Teil abgeholfen wird. Dann hielt Herr Sem.-Oberl. Weindrenner-Nagold einen Vortrag über den „Unterricht in der Naturkunde unter besonderer Berücksichtigung der Schulgartenfrage“, dem wir der guten Sache zuliebe auch viele Zuhörer von weltlichen Mitgliedern der Ortschulräte gewünscht hätten. Leider war keine einzige Gemeinde vertreten. Das gemeinschaftliche Essen war im „Grünen Baum“.

Aus den Nachbarbezirken.

Rotenburg. Der König wird am 29. Juni mit Auto zum Jubiläumsfest der Bürgergarde hier erscheinen und zugleich unsern Bischof zu seinem 15jährigen Jubiläum als Bischof beglückwünschen. Das Essen ist im bischöflichen Palais, von da aus wird der König auch den Paradezug der Garde des Landes abnehmen. Nach dem Mahl wird der König die Gemäldeausstellung in der Klausel besichtigen und sich sodann wieder nach Weidenhausen begeben. Schulkinder und Vereine werden Spalier bilden. Ueber 20 Corps und Gassen in Uniform haben ihren Besuch angezeigt und über 30 Vereine des Bezirkes werden hier erscheinen. Tags zuvor ist Bankett in der Turn- und Festhalle.

Calw. In letzter Woche wurden die Einrichtungen der Wanderarbeitsstätte von Frhm. v. Güler, Mitglied der badischen 1. Kammer, und Regierungsrat Dr. Hecht aus Karlsruhe unter Führung von Reg. Rat Binder besichtigt. In Baden wird gegenwärtig darüber beraten, ob nicht auch dort nach dem Vorbild in Württemberg Wanderarbeitsstätten eingerichtet werden sollen. Die Kommission interessierte sich für die übrigen amtsärztlichen Einrichtungen (Oberamtsparkasse und Bezirkskrankenhaus) und bejahte noch das Kloster Hirsau, wo Finanzrat Sölter Aufklärungen gab.

Stuttgart. Der Landessverband württembergischer Uhrmacher wird am Montag den 22. Juni donntags 10 Uhr hier im Bürgermuseum seinen Verbandstag abhalten. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag über das vom Uhrmachergewerbe als schwerer Schaden empfundene Zugabewesen.

Stuttgart. Kürzlich wurde ein 28 Jahre alter Anseher von einem in Gabelberg wohnhaften 25 Jahre alten Rordmacher durch einen Schuß in die Brust schwer verletzt. Der Verletzte wurde nach dem Karl-Olga-Krankenhaus gebracht, wo er seinen Verletzungen erliegen ist. Der Täter ist festgenommen.

Stuttgart. Einen ganz eigenartigen Genuß bietet der 1. Württ. Iwerghundklub durch seine Veranstaltung am 14. Juni in der Stuttgarter Rollschuhbahn. Alle Rassen von Iwerghunden werden dort vertreten sein.

Leunberg. Der 14. Verbandstag der selbständigen Küfermeister Süddeutschlands, erstreute sich eines sehr guten Besuchs; aus allen Gegenden Süddeutschlands waren ungefähr 300 Delegierte erschienen. Aus den Verhandlungen ist zu erwähnen ein Vortrag von Prof. Dr. Meißner über Wiederherstellung fehlerhafter Weine und ein Vortrag von Küfermeister Braun-Ehlingen über Kalkulation im Küferhandwerk. Als Ort der nächstjährigen Tagung wurde Freiburg gewählt.

Leunberg. Der aus Ungarn stammende 26jährige Schlosser Akpad Perfi, der hier mit einem Landsmann zusammen ein Zimmer bewohnte, hat dessen Koffer erbrochen, eine Anzahl Schmuckstücke daraus entwendet und ist dann unter Hinterlassung recht beträchtlicher Schulden spurlos verschwunden.

Tübingen. Die im Mai ermittelten Gaunmeister im Faustball, Eibotenlauf, Lauglehen und Speerwerfen trafen hier zu den Bezirkswettkämpfen zusammen. Im Eibotenlauf und Lauglehen konkurrierten je 8 Mannschaften, ebenso beim Faustball, im Speerwerfen 20 Turner. Sieger, d. h. für die Endkämpfe im Stadion ausgesucht wurden im Faustball A. T. B. Arminia-Tübingen und T. B. Schwäbischer, im Lauglehen T. B. Unterhausen, im Eibotenlauf A. T. B. Ehlingen und im Speerwerfen Ammer-Keulingen und Lauffer-Schwemingen.

Rödingen. Der Metzger und Wirt Wilhelm Klein wurde vom Schlag getroffen und war gleich darauf tot.

Haberchlacht. Zum Ortsvorsteher der hiesigen Gemeinde wurde der Oberamtsphysikalische Ferdinand Fischer in Maulbronn mit 57 von 86 Stimmen gewählt. Sein Gegenkandidat Hummel in Eleebronn erhielt 29 St.

Rottweil. Ein hiesiger Weinhändler hatte bei Eröffnung des Geschäftes mit den hiesigen Bäckermeistern die Vereinbarung getroffen, daß sie ein Drittel ihres Wehbedarfs von ihm beziehen, wogegen er es unterlassen werde, eine Bockenslast zu errichten. Dieses Abkommen scheint indessen nach einer Witterungsbildung von den Bäckern nicht allseits eingehalten worden zu sein, so daß der Weinhändler nunmehr in den Zeitungen Schwarzbrod aus garantiert

frischem Weizen- und Roggenmehl in schmuckhafter Ware den Vierfundlaib zu 50 G., den Zweifundlaib zu 25 G. zum Verkaufe ausfährt.

r Trostingen. Am Samstag und Sonntag wurde hier, wie bekannt, das 13. Gaultederfest des Württ. Schwarzwalddau-Sängerbundes abgehalten, womit das 50jährige Jubiläum des Männergesangsvereins Harmonie-Trostingen verbunden war. An dem Wettlingen während des Sonntags beteiligten sich 14 Gausvereine und ein Verein außer Gau. Nach der Hauptprobe für die Gesamtschöre begann das Preisfesten um 10 Uhr morgens. Daran schloß sich ein Festessen; bei dem an Stelle des verstorbenen Geh. Rats Mauser der als Festpräsident fungierende zweite Gauvorsitzende, Rektor Schmidt-Rottweil das Rätigshoch ausbrachte. Um 1/2 Uhr nachmittags begann das Konzert, auf dem u. a. von 700 Sängern eine Reihe prächtiger Chöre vorgetragen wurde. An den Festtag schloß sich die Preisverteilung an. Der Vorstand der Harmonie-Trostingen, Fabrikdirektor Wally Hohner, stiftete für den Schwarzwalddau-Sängerbund eine Fahne. Zu Ehren des langjährigen Gauvorsitzenden, Geheimrats von Mauser war nach dem Wettlingen eine eindrucksvolle Gedächtnisfeier abgehalten worden an der die Kapelle des 14. Pionier-Bataillons durch einen Trauerchoral mitwirkte; ein Massenchor sang das Lied „Stamm schläft der Sängers“ und Rektor Schmidt-Rottweil hielt die Gedächtnisrede.

r Malen. Die 17 jährige Tochter des Siefers Anton Schneider von Wasserfallingen, die am Freitagmorgen in Stuttgart beim Abpringen von der Straßenbahn sich schwer verletzte, ist ihren Verletzungen erlegen.

r Kirchheim a. N. Der 29 Jahre alte ledige Postunterbeamte Johannes Lang wurde, als er die Gleise überschritt, von der Maschine eines eben aus Heilbronn einsehenden Personenzuges erfasst und so schwer verletzt, daß er an den erlittenen Verletzungen verstarb.

r Gmünd. Neulich wurde aus Heidenheim die Festnahme eines Paul Lander gemeldet, der sich dort als Heil- und Kunstler ausübte und aus Nordamerika stammen will. Es soll sich nach einem Gutachten der Landespolizeibehörde aber um den im Mai 1911 vom 139. Infanterieregiment desertierten Humoristen, Komiker und Schiffsstiller Paul Haagenbeck aus Schallenburg (Prov. Sachsen) handeln, der auch von Berlin und der Schweiz aus wegen Betrugs verfolgt wird. Wie wir erfahren, erfolgte die Verhaftung auf einen Wink der Gmünder Polizeibehörde. P. Lander gab nämlich in den letzten Monaten in Gmünd eine längere Gastrolle als Humorist, Gelegenheitsdichter und Heil- und Kunstler, und man konnte manchmal von dem als Humoristen so „besten lustigen Paul“ lesen. Er gab auch eine wöchentlich erscheinende Zeitung heraus, betitelt „Humoristische Vorträge aus dem Repertoire vom lustigen Paul, Humorist und Charakterkomiker“, die er in den Wirtschaften verteilte. Die Zeitung bestand aber überwiegend aus gesammelten Anzeigen Gmünder und auswärtiger Geschäftleute, nur war auf jeder Seite ein Produkt „aus dem Repertoire des lustigen Paul“ eingestreut. Diese Zeitung bildet eigentlich die Ursache der jetzigen Ueberführung des angeklagten Defektors. Die Gmünder Polizei hatte sich nämlich des „Zeitungsherausgebers“ einmal angenommen, weil das in Aussicht gestellte Blatt lange nicht erschien und die Inspektoren fürchteten, sie seien betrogen. Aber Hr. P. Lander mußte vorzüglich den ehrlichen Dank (nach seinen Papieren kommt er aus dem Staate Cincinnati, Nordamerika) zu spielen und mußte wieder freigelassen werden, weshalb er die Polizei in einem Gebicht verulkte. Man hatte aber vorläufigerweise Abdrücke seiner Finger zurückbehalten und auf Grund dieser Fingerabdrücke erfolgte das Gutachten der Landespolizeibehörde, das zur Festnahme des lustigen Paul führte. Es ist noch freilich, ob „seine Frau“ auch wirklich seine Frau ist. Darüber wie auch über seine Behauptung, daß er in seiner angeblichen nordamerikanischen Heimat die Heilkunst studierte, und endlich über die Frage, ob der „lustige Paul“ der Paul Lander aus Cincinnati oder der Paul Haagenbeck aus Schallenburg ist, wird die Untersuchung Aufklärung bringen. In Gmünd aber ist man wieder um eine Erziehung reicher.

r Tettnang. Beim Landwirt Müller in Biggenmoos ist der Knecht Stehle so unglücklich in der Scheuer beim Heuabladen abgestürzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Aus Baden und Hohenzollern.

m Karlsruhe. In der Nacht zum Montag ist in den höheren Lagen der Vogesen ein überaus empfindlicher Wettersturz erfolgt. Auf dem Vogesenkamm, auf dem Eisflößer Becken, bis zur Schlucht hinüber schnellte es wie mitten im Winter. Dabei herrschte ein dichter Nebel und eine Kälte von 1 bis 2 Grad, so daß sich der Schnee überhaupt und bereits mehrere Zentimeter hoch legte. — Auch im Hochschwarzwald ist ein Wettersturz eingetreten; am Montag schneite es in den obersten Lagen des südlichen Schwarzwalds bei einer Temperatur von 0 Grad.

r Pforzheim. In einer Goldwagenfabrik wollte eine verheiratete Arbeiterin aus einer Flasche des Prinzipals trinken, in der sie Cognak vermutete, wogegen sie aber eine giftige Flüssigkeit erwischt. Sie wurde ins Spital verbracht.

p Vom badischen Schwarzwald. Des von der Stuttgarter Ortskrankenkasse erworbene Scholungsheim in Soothal Dürckheim ist für weibliche Mitglieder dem Betrieb übergeben worden. Ein Soothal für Mädchen ist gleichzeitig in Betrieb genommen worden.

p. Baden-Baden. Der Kalermeister Bernhard Blücher stürzte in einem Anfall von Schwindel von der Leiter. Er erlitt einen schweren Bruch und eine Gehirnerschütterung und starb im Krankenhaus.

pl. Raftatt. Bemerkenswerte Ergebnisse hatte die Submision zur Erbauung einer Stauammer zum Murgkraftwerk bei Rischbaumwiesen-Nornach. Die Angebote bewegten sich von 500 000 Mk. bis zu einer Million. Die Höchstpreise überstiegen also die niedrigsten um 100 Proz.

p Vom Bodensee. In der Nähe des Reichenauer Ufers wurde der Fischer Jakob Bürgler von Ermaltingen in seinem Fischereibahn während eines schweren Gewitters vom Blitz getroffen und sofort getötet.

Rechtspflege.

Der Räuber der Mona Lisa. Der wegen des Diebstahls der Mona Lisa angeklagte Peruggia ist in Florenz zu 1 Jahr 2 Wochen Gefängnis verurteilt worden.

Bermischte Nachrichten.

Schiffzusammenstoß.

Der Dampfer „Corinthian“, der von Kanada auf der Themse eintraf, stieß bei Greenwich mit dem Dampfer „Orion“ zusammen, der mit Schiffs getroffen wurde, sich auf die Seite legte und 10 Minuten nach dem Zusammenstoß in den Fluten versank. Die Passagiere konnten mit knapper Not gerettet werden.

Wetterkatastrophen.

Ein Tornado hat den nördlichen Teil des Staates Iowa (Nordamerika) heimgesucht und große Verwüstung angerichtet. 12 Personen wurden getötet, der Schaden beträgt etwa 1 Million Dollar. — Ebenso ist ein furchtbarer Wolkenbruch über Neapel und Umgebung niedergegangen und hat große Verwüstung angerichtet. 13 Arbeiter, die bei Kanalarbeiten beschäftigt waren, wurden von den Wassermassen übertrifft und ins Meer hinausgetrieben. Acht von ihnen ertranken, fünf konnten gerettet werden.

Der Wörder im Kirchturm.

Wie aus Dedenburg (Ungarn) gemeldet wird, hatte der Bauernburische Tomfies in der Nachbargemeinde Hölflang ein Ehepaar erschossen, ein Mädchen und einen Bauer schwer verletzt und sich dann in dem Kirchturm verbarricadiert. Die Gendarmen hatten in geduldeten Stellungen den Turm umzingelt, konnten aber nicht hinaufgelangen, weil eine sehr hohe und schmale Treppe hinaufführt und jeder Hinaufsteigende von Tomfies erschossen werden sollte. Tomfies hat insgesamt 200 Schuß abgegeben. Drei Personen wurden getötet und 19 verwundet. Der Altar und die Heiligenbilder wurden durch Schüsse zerstört. Der Vermutung, daß er völlig geistesgestört sei, widerspricht die Art, wie er dem Plan wohl vorbereitet hat. Ueber 300 Patronen hat er eingeholt und auch, wie es scheint, Borräte an Lebensmitteln hinaufgeschafft. — Die Gendarmen eröffnete tags darauf ein heftiges Feuer auf den Kirchturm, wo der Massenmörder Tomfies sich aufhielt. Dann trat der Wörder vor und forderte Tomfies auf, sich zu ergeben. Tomfies erschien in der Kirchtür; man rief ihm zu: „Hände hoch“. Nun ergab er sich ohne Widerstand. Man fand bei ihm eine geladene Brommingspistole mit sieben Patronen und in seinen Taschen noch 30 Patronen.

Der erste Ozeandampfer im Panamakanal.

Panama, 8. Juni. Der erste Ozeandampfer, der durch die Schleusen von Gatun fuhr, war der Panama-Kanaldampfer „Allanca“, der einen Rauminhalt von 4000 Tonnen besitzt. Der Dampfer wurde rückwärts und vorwärts hindurchgeführt, um zu beweisen, daß die Schlepplokomotiven im Stande sind, große Schiffe zu bewältigen. Das Experiment wurde ohne Zwischenfall in der geforderten Zeit von 1 1/2 Stunden für jeden Weg erledigt. Eine große Menschenmenge wohnte dem Versuch bei.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Post- und Telegrapheneinnahmen. Der Gebührenaufschlag aus dem Post-, Telegraphen- und Fernsprechbetrieb betrug im Monat April 1914 3 908 740,89 M. (gegen den gleichen Monat des Vorjahres mehr 94257,17 M.).

Fruchtverabreichung für frisches Obst? In einer Eingabe hat der Württ. Obstbauverein an die Generaldirektion der Staatsbahnen die Bitte gerichtet, es möchte frisches Obst in Wagenladungen auf die Bahnen der p-rühlich-hessischen Staatsbahnen genehmigt werden. Zur Begründung wurde ausgeführt, in Württemberg bestehe die erhebliche Aussicht auf eine sehr reiche Ernte in fast allen Obstarten, so daß ein reger Bahnverkehr zu erwarten stehe. Die wichtige Frage, inwieweit die Verabreichung der Fruchtschiffe auf den Absatz und die Verbilligung von Obst zu wirken werde, dürfe durch praktische Erfahrungen für unser Land, in dem der Obstbau eine so große Bedeutung hat, in besonderer Weise geklärt werden, ohne daß bei dem durch die großen Obstertüder gestiegenen Umsatz ein erheblicher Fruchtausfall für die württ. Staatsbahnen zu befürchten sei. Ferner wurde das Ersuchen gestellt, den Bahnbeamten, namentlich auf den Uebergangsstationen, erneut schonende Behandlung der als Söldgüter laufenden Obstladungen zu empfehlen.

A. Altensteig, 8. Juni. Die Milchhändler von Seelberg und Egenhausen können jetzt ihre Milch nicht abgeben und gehen deshalb morgens bei der Krone den Rest pro Liter für 13 Pf. ab.

Konkurs-Verfügungen.

R. Amtsgericht Heerenberg: Fischer, Jakob, Spediteur in Heerenberg. **R. Amtsgericht Reutlingen:** Firma Zigarettenfabrik Schmohland, Inhaber Emanuel Stoll, Kaufmann in Wullingen.

Auswärtige Todesfälle.

Johann Broß, Schneidermeister, Hirsau; Heinrich v. Reiter, Regierungsdirektor a. D., zuletzt (bis 1906) Oberreg.-Rat bei der Versicherungsanstalt Württemberg, Stuttgart; Karl Welle, Direktor a. D., Stuttgart; Rosa Schiller, 39 J., Frauenstadt; Anna Marie Wlyner, 84 J., Frauenstadt; Sophie Common, 72 J., geb. Bornhölder, 77 J., Pforzheim; Chr. Brodbeck, Hausmeister, Tübingen.

Wutwahl. Wetter am Mittwoch und Donnerstag. Für Mittwoch und Donnerstag: Anfangs trüb und kühl; dann allmählich aufhellend.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Fischer — Druck u. Verlag der G. W. Jolly'schen Buchdruckerei (Carl Jolly), Reutlingen.

